

# Theologie und Praxis

## Die Bibel im Alltag

---

### Oder: Warum es mit der Bibel heute so schwierig ist

– von Volker Wappmann –



BILD: PRIVAT

*Dr. Volker Wappmann ist Pfarrer im Schuldienst und Mitglied der Redaktion von CA.*

Vadim aus Kasachstan weiß im Religionsunterricht Bescheid. Nach biblischen Geschichten gefragt, geht seine rechte Hand immer nach oben. Vadims Wissen macht mich neugierig. „Vadim. Woher weißt du so gut Bescheid?“, will ich von ihm wissen. „Von meiner Oma“, antwortet Vadim. „Sonntagnachmittag haben wir immer die Bibel gelesen. Doch Oma ist inzwischen tot. Jetzt lese ich die Bibel nicht mehr.“

Vadim ist zwölf Jahre alt. Er hat aufgehört, die Bibel zu lesen. Bibelleser gelten unter jungen Heranwachsenden als „uncool“, denn was in der Bibel steht, ist nicht angesagt. „Harry Potter“ und „Herr der Ringe“ haben den Kampf gegen das Böse aufgenommen, nicht Jesus. Eine Begegnung mit der Bibel findet erst dann statt, wenn der Pastor zur Hochzeit die Traubibel schenkt. Im Regelfall bleibt auch sie ungelesen. Aber sie hat wenigstens einen Ehrenplatz im Wohnzimmerschrank. Und

das ist doch auch schon etwas.

Warum das so ist? Wird die Bibel vielleicht deswegen nicht gelesen, weil sie mit der heutigen Lebenswirklichkeit nicht kompatibel ist? Walter Hollenweger glaubt die Ursache ausgemacht zu haben: Die historische Kritik sei in den Gemeinden noch nicht angekommen. Hingegen gelte: Wer sie betreibt, füllt wieder die Kirchen. Denn erst der historisch sezierte Text kommt in der Gegenwart an. Er sorgt dafür, dass der Leser den Eindruck gewinnt: „Das geht mich unbedingt etwas an.“

#### KEINE UNTERHALTUNG

Ich bin überzeugt: Gerade in unserer Zeit mit ihrer Sehnsucht nach mythischen Stoffen hätte die Bibel eine ungeheure Chance, wieder gelesen zu werden. Ob das Gelesene „wahr“ ist im Sinne naturwissenschaftlicher Erkenntnis, interessiert viele Leser herzlich wenig. Das Gele-

sene muss vielmehr gute Unterhaltung bieten. Und auf diesem Gebiet wird schlichtweg die Bibel von „Harry Potter“ und „Herr der Ringe“ getoppt.

Die Schwierigkeit der Bibellese beginnt schon in den ersten Kapiteln der Genesis. Ich kann sie nicht flüchtig lesen. Immer wieder verweilen meine Gedanken, umkreisen das soeben Gelesene und lassen mich zum „Nach“-Denken kommen. „Harry Potter“ hingegen ist eine Geschichte wie aus einem Guss. Sie ist leicht zu lesen und die Handlung schreitet flott voran. Die Bibel hingegen parkt nach dem Turmbau zu Babel erst einmal ein paar Stammbäume. Ich müsste mir also Zeit nehmen – nicht etwa zum Lesen, sondern zum Nachdenken.

Damit bin ich wieder bei Vadim. Seine Oma dachte mit ihrem Enkel die biblische Geschichte „nach“. Sie schuf dafür am Sonntag Freizeit und Freiraum: vormittags der Gottesdienst in der Kirche, nachmittags die Bibellese zu Hause. Oma ist inzwischen tot. Damit füllen sich für Vadim Freizeit und Freiraum mit anderen Dingen. Es ist leichter, den Fernseher anzuschalten oder einen Roman zu lesen. Man muss nicht mehr so viel „nach“-denken.

#### EIGENE BIBEL-PRAXIS

Ich will mich nicht über andere aufregen. Ich frage mich selber: Wie gehe ich mit der Bibel alltäglich um? – Ich stelle fest: Trotz aller Beschwörungen der Kirchenväter habe auch ich am Morgen keine Zeit für Bibellese: Der Hund muss raus, das Frühstück aufgedeckt und das Kind zur Schule gebracht werden. Ein Wort

aus den Losungen am Frühstückstisch – das war's. Und mittags? Der Magen ist schwer und verlangt nach einem Spaziergang oder dem Kanape. Abends hingegen sackt die Familie, vom Tagesablauf erschöpft, vor dem Fernseher ab. Nein, Bibellese

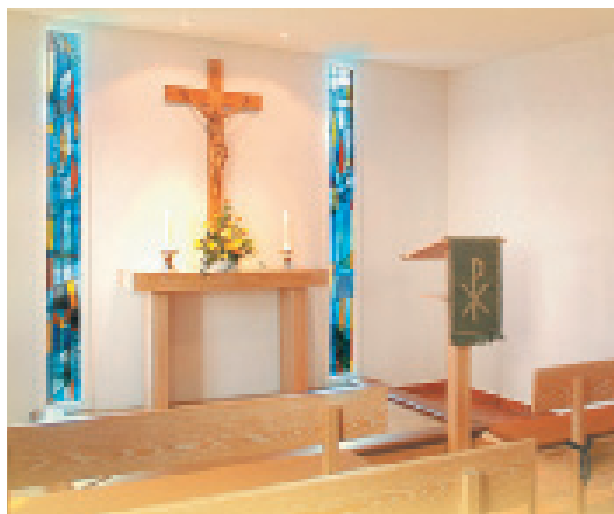


BILD: PRIVAT

*Symbol:  
Kapelle – Ort  
der Gottesbe-  
gegnung. Stille  
Orte und feste  
Zeiten braucht  
auch die Bibel.*

schaffe ich höchstens am Wochenende. Die Zeit unter der Woche schluckt der Stress.

Ähnlich ist es mit dem Raum. Ich habe keine Hauskapelle. Im Büro klingelt das Telefon und das Kind braucht unbedingt das Passwort für den Computer. Bibellese in der Arbeit kann ich vergessen. Der Moslem-Schüler aus dem Nachbarzimmer darf seinen Gebetsteppich ausrollen. Ich nicht. Ich frage: Wo ist die Wüste, in der Jesus 40 Tage und Nächte meditierte?

#### RAUM FÜR DIE BIBEL SCHAFFEN

Es bleibt mir nur eines: Die individuelle Suche nach einem fest umrissenen Raum und einer festgelegten Zeit – einem Raum und einer Zeit, von der ich weiß: Diese beiden gehö-

ren ausschließlich mir und Gottes Wort. Das kann der sonntägliche Gottesdienst sein mit seiner Auslegung, was Gottes Wort (und nicht der japanische Atomunfall) für mich bedeutet. Das kann auch die Bibelstunde von Vadims Oma sein – am Sonntagnachmittag oder an einem Abend unter der Woche, zu dem man sich aufmacht. Oder der Besuch einer Kirche, der nachgesagt wird, dass sie kein Zentrum alltäglichen oder touristischen Trubels ist. Beides muss aber immer zusammenstimmen: ein geschlossener Raum und eine feste Zeit. Nur Zeit oder nur

Raum – das geht nicht. Beides muss zusammenstimmen.

In diesen Räumen und Zeiten kann die Erkenntnis wachsen: Das Wort Gottes ist etwas, was mich unbedingt angeht. Oder theologisch gesprochen: Der Geist Gottes kann mich erfüllen mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Ob er das auch tut ohne festen Raum und ohne feste Zeit? So en passant? Mag sein. Aber die Regel wird es nicht sein. Wenn ich die Bibel mit Segen lesen will, dann muss ich mich aus dem Alltag herausnehmen. Ohne diese Flucht in die Stille wird es kaum gehen. ●

### Lesehinweis: Freier Tag – Lesetag. Aus: „Der Concierge“



Heute ist Freitag, mein freier Tag. Am Freitag versinke ich in Lektüre. Lesen ist für mich das, was für andere Menschen Meditation ist. Wenn ich lese, lasse ich den Alltag und das Hotel hinter mir, tauche ein in eine neue, eine andere Gedankenwelt und setze mich mit dem Leben und den Ideen anderer Menschen auseinander. Lesen ist für mich geistige Nahrung, es bildet mich ständig weiter. Es ist aber auch Entspannung, und es dient mir letzten Endes dazu, meinen Beruf erfolgreich auszuüben.

Mein erstes Buch war eine Bibel. Etwas anderes hatten wir im Kinderheim nicht, auch im Jugendheim gab es keine anderen Bücher. Natürlich hat mich das geprägt, und bis heute sind theologische Bücher meine wichtigste und befriedigendste Lektüre. Der Religionswissenschaft gehört dabei mein Hauptinteresse. Die Bücher der evangelischen Theologen Helmut Thielecke, Eberhard Juengel und Rudolf Smend beispielsweise sind für mich unschätzbare Kostbarkeiten, in denen ich immer wieder nachlesen und etwas nachschauen kann. Sie sind meine Wegweiser in unübersichtlichen Situationen. Solche Bücher würde ich unter keinen Umständen weggeben, sie begleiten mich schon viele Jahre meines Lebens.

Jürgen Carl: „Der Concierge“. Vom Glück, für andere da zu sein. Köln 2010, S. 180.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Die Bibel besser verstehen



Heft 2 / 2011

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)